

SERVICEMAGAZIN



Kino »Inside WikiLeaks«
erzählt die Geschichte
von Julian Assange **S.8**

Veranstaltungen Die Termine
vom 30.10. bis 5. 11. **S.2 bis 6**

Tuschekunst Werke von
Lin Haizhong in der Galerie 99
Aschaffenburg **S.7**



Reformationstag

Katholiken feiern am 1. November Allerheiligen, Protestanten erinnern einen Tag vorher an den Beginn der Reformation durch Martin Luther (1483-1546) und die Entstehung der evangelischen Kirche vor fast 500 Jahren. Ob Luther seine 95 Thesen am 31. Oktober 1517 tatsächlich an die Tür der Wittenberger Schlosskirche schlug, ist zwar historisch nicht gesichert, die öffentliche Wirkung, die von der Anprangerung kirchlicher Missstände wie dem Ablasshandel ausging, ist jedoch unumstritten. Die Gemeinden feiern traditionell Gottesdienste – wie etwa am 31. Oktober um 19 Uhr in der Aschaffener Christuskirche. In Stuttgart dagegen gibt es eine »ChurchNight«, mit Konzerten, Mittelaltermarkt, öffentlichem Thesenanschlag, Rock in der Kirche und einem Jugendgottesdienst. (dpa)



Grabschmuck

Erika, Herbstastern, Crysanthemen: Wird es kalt, wird es Zeit für winterharte Pflanzen auf den Gräbern. Sie bilden einen Farbtupfer in der tristen Jahreszeit, sind pflegeleicht und das Grab sieht dann nicht so traurig aus. Heidekraut (*Calluna vulgaris*) ist meist frostfest, auch Hornveilchen und Riesenstiefmütterchen sind robust. Mittlerweile dekorieren Angehörige Gräber auch mit persönlichen Gegenständen etwa einem Steinherz, einem selbstgemalten Schild oder Kuscheltier. Grabschmuck wird außerdem immer technischer. Grablichter gibt es auch mit LED-Leuchten, Wind und Regen können ihnen nichts anhaben. Sie sind frostsicher, leuchten bis zu 180 Tage und imitieren durch das Flackern echte Kerzen. Befremdlich: In manchen Gräbern stecken Schädlingvertreiber, die summen und durch die Schallwellen Wühlmäuse und andere lästige Buddler in die Flucht schlagen. In der Stille des Friedhofs wirkt das Geräusch fehl am Platz. (fee/Foto: dpa)



»Die Sonne speist das ewige Licht«

Trauer: Guido Pusch hat ein Grab erfunden, das sich selbst pflegt mit unterirdischem Wassertank und SMS-Nachricht

Frostfestes Heidekraut gepflanzt, frische dunkle Erde verstreut, eine Kerze angezündet und das Grab vom bunten Laub befreit: Vor Allerheiligen pflegen Angehörige die Gräber ihrer Verstorbenen mit besonderer



Erfinder Guido Pusch. Foto: privat

Sorgfalt. Aber auch unter dem Jahr braucht Grabpflege Zeit. Da Guido Pusch aus Marienrachdorf im Westerwald die Zeit fehlte, hat er ein selbst pflegendes Grab erfunden, das »Ewig Nah« heißt. Ein Bewässerungssystem versorgt die Pflanzen mit Wasser, die Sonne sorgt dafür, dass die Grabkerze nicht ausgeht. Mit dem 40-Jährigen, der sonst mit seiner Firma Pellets und Bauprodukte produziert, sprach Fee Berthold-Geis über Technik auf dem Friedhof, Orte zum Trauern und Rituale an Allerheiligen.

Ein Grab, das sich selbst pflegt – wie kamen Sie denn auf die Idee?

Mein Vater ist 2012 gestorben. Wir hatten ein Superverhältnis, er hat mich immer unterstützt. Ich wollte deshalb das Beste für ihn möglich machen, ohne die Verantwortung an einen Friedhofsgärtner abzugeben. Es hat mich wahnsinnig unter Druck gesetzt, sein Andenken auf dem Friedhof zu erhalten. Ich stehe voll im Geschäftsleben, bin überall auf der Welt am Messen und Gucken und viel unterwegs. Da ich sichergehen wollte, dass mein Vater ein würdiges Grab hat, habe ich eins erfunden, das sich fast von selbst pflegt. Es sollte schön und trotzdem funktional sein. Ich habe mich da unwahrscheinlich abregiert. Das hat mir in meiner Trauerbewältigung geholfen.

Ist das nicht traurig, dass sich keiner um das Grab kümmert, sondern dass Technik das erledigt?

Das mag auf den ersten Blick so aussehen, ist es aber nicht. Die größte Würde, die man einem Verstorbenen erweisen kann, ist eine



festen Stelle, ein Grab, auf dem sein Name steht. Dann wissen die Angehörigen: Dort liegt der Opa. Ich wollte den traditionellen Friedhof modern machen.

Heute haben die meisten doch gar nicht mehr so viel Zeit, ein Grab zu pflegen.

Die Familienstrukturen haben sich geändert. Früher hat das Kind, das das Elternhaus geerbt hat, sich um das Grab der Eltern gekümmert. Nun wohnen die Kinder oft Hunderte von Kilometern weit weg. Durch ihren Beruf hat es sie in eine andere Region verschlagen. Eltern wollen dann oft Rücksicht nehmen und suchen sich zu Lebzeiten schon ein Grab, das leicht zu pflegen ist, um die Kinder zu entlasten. Ob sie ihnen damit aber einen Gefallen tun, ist die Frage.

Weil Menschen einen Ort zum Gedenken brauchen?

Richtig. Anonyme Gräberfelder sind zwar pflegearm, aber eben auch sehr unpersönlich. Da fährt ein Rasenmäher drüber, damit es ordentlich aussieht, aber die Angehörigen dürfen nichts auf die Stelle legen, keine Kerze, kein Erinnerungsstück. Menschen brauchen aber einen Ort zum Trauern und Gedenken.

Was kann das Grab?

Im Grab steckt ein Akku samt Solarplatte, außerdem ein Wassertank, der etwa so groß ist wie ein Wasserkasten. Er bewässert automatisch die Pflanzen. Er hat ein Volumen von

50 Litern, das reicht etwa für drei Monate. Ich habe das Handy meines Vaters so programmiert, dass es mir eine SMS schickt, wenn das Wasser leer ist.

Sie kriegen dann eine Nachricht vom Handy Ihres toten Vaters? Das ist ja abgefahren.

Ja, dann kriege ich von seinem Handy eine SMS. (lacht) Das Solarelement und der Wassereinfüllstutzen gucken übrigens aus dem Grab raus. Alte Gräber können mit dem Bewässerungssystem auch nachgerüstet werden.

Und die Kerze?

Die LED-Grablampe leuchtet durch einen Akku, er wird über eine integrierte Solarzelle betrieben. Das ewige Licht speist sich also aus Sonnenenergie. Eine integrierte Grabkamera soll übrigens gegen Diebstahl und Vandalismus schützen. Das Grab ist mit einem Melder versehen, der einen Alarm auslöst und eine SMS an den Angehörigen verschickt, wenn er am Grab eine Veränderung bemerkt.

Für was ist die Kamera noch da?

Für Behinderte oder Menschen, die einen Unfall hatten, die nicht mobil sind, ermöglicht sie einen Grabbesuch, ohne dass sie aus dem Haus müssen. Sie kriegen dann ein aktuelles Foto per E-mail geschickt und können gucken, in welchem Zustand sich das Grab befindet.

Wie teuer ist denn Ihre Erfindung?

Je nach Ausstattung zwischen 1000 und 10000 Euro. Den nachrüstbaren Wassertank gibt es für 599 Euro.

Nimmt einem das selbstpflegende Grab nicht die Gründe, überhaupt auf den Friedhof zu gehen?

Im Gegenteil. Als mein Vater gerade gestorben war, habe ich beobachtet, wie das auf dem Friedhof so abläuft. Die Leute hetzen morgens früh mit dem Auto zum Friedhof, springen raus, füllen die Gießkanne, gießen und fahren wieder mit dem Auto weg. Da ist nichts von Trauer oder Andacht zu sehen. Das ist nur Pflichterfüllung, damit die Blumen nicht den Kopf hängen lassen. Wird mir das Gießen abgenommen, kann ich zum Grab, um zu trauern. Bin ich da, mach ich auch mal eine verwelkte Blüte ab. Aber nicht, weil es am Tag vorher 35 Grad waren und ich es muss. Ich habe jetzt ein anderes Verhältnis zum Friedhof. Das ist für mich eine parkähnliche Anlage, in der ich zur Ruhe komme.

Pflanzen kann das Grab ja nicht.

Genau. Zweimal im Jahr müssen die Angehörigen also mindestens zum Grab. Das kann man sich aber gut organisieren, auch wenn man weit weg wohnt. Da geht man halt zusammen Blumen einkaufen. Im Frühjahr gestalten die Familien das Grab und dann machen sie es im Herbst wieder winterfest.

Sind Sie selbst gläubig?

Das bin ich. Selbstverständlich feiern ich mit meiner Familie Allerheiligen. Wir teilen uns auf, damit bei der Andacht an jedem Grab, an dem meines Vaters und der beiden Großeltern jemand steht. Danach treffen wir uns und essen zusammen.

Infos im Netz:

www.pusch.ws/produkte/ewig-nah-grabsystem.html

Allerheiligen

An Allerheiligen gehen viele Gläubige auf den Friedhof, um ihrer toten Angehörigen zu gedenken. Manche Gemeinden treffen sich Nachmittags im Hellen, andere erst wenn es dunkel ist. Dann ist es besonders stimmungsvoll. Der Friedhof ist voller Menschen, die Namen aller, die seit dem vergangenen 1. November gestorben sind, werden vorgelesen. Der Pfarrer segnet die Gräber, überall leuchten Grablichter und Kerzen in großen Schalen. Viele nutzen den Termin an Allerheiligen auf dem Friedhof zum Innehalten, zur Besinnung und um die Erinnerung an die Toten aufrechtzuerhalten. Auch schön: Mit der Familie danach eine große Kanne Tee trinken und ein Schinkenbrot essen. Meist ist es Anfang November nämlich ziemlich kalt. (fee/Archivfoto: Stefan Gregor)



Meditative Gottesdienste für Menschen in Trauer

Trauer braucht einen Platz. Eva Meder-Thünemann von der City-Pastoral in Aschaffenburg bietet seit vergangener Woche bis 14. Mai wieder besondere ökumenische Trauer- und Trostgottesdienste an. Von 19 bis 20 Uhr ist im Meditationsraum im Aschaffener Martinushaus in der Treibgasse 26 Raum für Tränen und Stille. Auch wer nicht religiös ist oder keiner christlichen Religion angehört, ist willkommen, teilt Meder-Thünemann mit. Die Besucher erwartet Stille, Musik, Trostworte und ein Ritual, bei dem wer mag, seiner Trauer durch ein Symbol Ausdruck geben kann – etwa durch das Anzünden einer Kerze oder das Ablegen eines Steins. Am Ende können die Besucher auch mit einem Seelsorger sprechen. Neu ist das »Buch der Namen«. Am Anfang können die Trauernden dort den Namen eines Verstorbenen hineinschreiben. Die Namen werden zur Erinnerung laut vorgelesen. Die Termine sind jeweils Mittwochs am 13. November, 18. Dezember, 22. Januar, 19. Februar, 26. März, 16. April und am 14. Mai. (fee/Foto: Pixello)



Menschen auf der letzten Reise begleiten

Ausbildung: Die 18 Jahre alte Jana Kraus aus Marktheidenfeld wird Bestatterin – Vielseitiger Beruf und körperlich anstrengend

MARKTHEIDENFELD. Hosenanzug für Trauergespräche, eine hygienische Plastikschürze für die Versorgung der Toten, robuste Hose und Sicherheitsschuhe für die Arbeit auf dem Friedhof: Die Arbeitskleidung von Jana Kraus ist vielfältig – genauso wie ihr Beruf. Die 18 Jahre alte Marktheidenfelderin lernt seit diesem Jahr Bestatterin. Sie hat eine rare Stelle ergattert, die meisten Bestatter in der Region bilden nicht aus.

Drei Jahre dauert die Ausbildung, die Theorie lernt Kraus im Blockunterricht in Bad Kissingen, der praktische Unterricht ist in der Bestatterschule in Münnerstadt.

Warum sie diesen ungewöhnlichen Beruf ergreifen will? »Mein Papa ist Jäger, ich bin von klein auf mit ihm auf die Jagd gegangen und habe so keine Berührungängste mit toten Tieren«, erzählt die junge Frau. Sie hat dann ein Praktikum bei Liebler Bestattungen in Marktheidenfeld gemacht und dort in den Ferien gejobbt. Jetzt absolviert sie dort ihre Ausbildung.

Volljährigkeit ist keine Voraussetzungen für den Beruf, aber sie hilft, sagt



Tröstende Aufgabe: Die 18 Jahre alte Jana Kraus wird Bestatterin. Manche Angehörige entscheiden sich für eine Urne in Form eines Fußballs (rechts). Fotos: Petra Reith

Jana Kraus, die mit der Aschaffener Bestatterdynastie selben Namens nicht verwandt ist. »Erstens braucht man einen Führerschein und außerdem braucht man im Umgang mit den Verstorbenen und den Angehörigen eine gewisse Reife.« Ihre Freude waren von ihrer Berufswahl »geschockt«. Zu viele Klischees geisterten nämlich durch die Köpfe, weiß Jana. »Eines das gar nicht stimmt: Dass wir Leute aufschneiden. Wir sind ja keine

Rechtsmediziner.« Mittlerweile seien ihre Freunde stolz auf sie, sagt die 18-Jährige. »Meine Eltern haben mich unterstützt, mein Papa fand es toll, meine Mutter wollte sichergehen, ob es das Richtige für mich ist.«

Was Jana lernt: Einen Toten einzusargen, ihn unter anderem zu waschen und ihm die Haare zu machen. Gab es einen Unfall, über-schminkt Jana auch mal eine Wunde. Für Jana ist der Kontakt mit einem Toten Arbeit. »Das klingt komisch, aber bei der Arbeit stelle ich mir die tote Person wie eine Puppe vor. Für mich hat sie dann nie gelebt.« Dieser Teil ihrer Arbeit ist Handwerk, im Gespräch mit den Angehörigen aber wird der Tote in der Erinnerung wieder lebendig.

Und wie schaltet sie ab, wie befreit sie sich vom Berufsalltag, der so viel Trauer und Schwere mit sich bringt? »Ich bin ein totaler Familienmensch. Am liebsten unternehme ich etwas mit meiner Schwester oder meinem Freund. Da kann ich gut abschalten.«

fee